

Der Landturm bei Lichtel

Von Walther-Gerd Fleck, Fellbach

Die Erneuerung des Landturmes bei Lichtel durch seinen Eigentümer, den Schwäbischen Albverein e. V., gibt Anlaß, diesen Turm, seine Baugeschichte und die Landtürme als Bautypus zu betrachten.

I. Allgemeiner Teil

„In der Fasten“ des Jahres 1430 begann die freie Reichsstadt Rothenburg ob der Tauber, ihr zusammenhängendes Territorium mit einer Landhege zu umgeben¹.

Nachdem die Stadt allmählich ansehnliche Gebiete in ihrer Umgebung erworben hatte, war im 14. Jahrhundert zum Schutz der Untertanen ein Verteidigungssystem aufgebaut worden. Dieses bestand einerseits aus der „Landwehr“, der Verpflichtung der Untertanen zur Selbstverteidigung, und andererseits aus zahlreichen Burgen, welche die Stadt erworben hatte, sowie aus befestigten Kirchhöfen und Kirchen. Der Beitritt Rothenburgs zum „Marbacher Bund“ 1407 hatte Belagerung

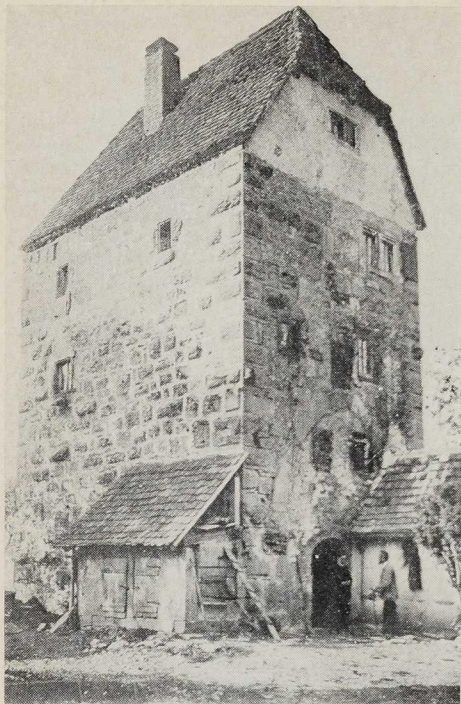
und Reichsacht zur Folge, auch die Schleifung aller nicht schon durch Krieg zerstörten Burgen. So fing man 1430 den Bau der Landhege an, deren ursprünglicher Zweck rein fortifikatorisch war. In einem weiten Bogen, auf eine Länge von 62 km, umzog sie die Stadt Rothenburg mit dem sie westlich umgebenden Flachland zu Füßen der Frankenhöhe. Sie begann nördlich bei Steinach an der Ens und endete südlich bei Wettingen. Nach Osten war der natürliche Schutz durch die Frankenhöhe ausreichend.

Als ein etwa 20 m breites Wall-Graben-System wurde diese Rothenburger Landhege angelegt. Ein mittlerer, 9 m breiter und 4 m hoher Wall war beiderseits begleitet von Gräben, denen nochmals Wälle vorgelegt waren, wobei der äußere Graben der tiefere war. Alle drei Wälle und der innere Graben waren mit dichtem Buschwerk und jungem Stangenholz bepflanzt, das ständig jung und dicht gehalten werden mußte². So konnten allenfalls einzelne zu Fuß das Hindernis überwinden, nicht aber Reiter, Wagen und Heerzüge. Zwei soge-



Karte der Rothenburger Landhege

nach Herbert Woltering, Die Reichsstadt Rothenburg ob der Tauber und ihre Herrschaft über die Landwehr, Karte III: Das Wehrwesen im 15. u. 16. Jahrhundert, zusammengestellt nach archivalischem Quellenstudium und Untersuchungen im Landgebiet



Landturm
der
Rothenburger
Landhege
bei Lichtel

um 1905

Aufn.
Karl Fleck

nannte „Hegewege“ an der Außen- und Innenseite, zuweilen auch auf der Walkkrone, dienten den „Hegereitern“ zum täglichen Kontrollritt. Weniger wichtige Wege und Straßen waren durch „Riegel“ — schwere Holzgatter — gesichert und von den „Riegelschließern“ bewacht. Dort, wo Hauptstraßen durch die Hege führten, wurden Landtürme errichtet und mit einem Türmer besetzt.

Neun solcher Türme waren erforderlich: an der Nordseite der Hege zwischen Frankenhöhe und Tauber die Türme von Steinach an der Ens, Habelsee, Ohrenbach, Reichardsroth und Großharbach. An der Westseite folgten solche in Lichtel, Heimberg, Funkstatt und bei Musdorf.

Da der Landturm bei Lichtel als einziger unverändert erhalten und außerdem mit einiger Sicherheit der älteste der Türme ist, sei er zuerst betrachtet. Er muß 1458 fertig gewesen sein, da ab diesem Jahr das Hegestück zwischen Lichtel und Heimberg regelmäßig beritten wird³. Demnach wird mit seinem Bau um 1450 begonnen worden sein.

Der massive Turm hat einen rechteckigen Grundriß von 6,80 x 8,00 m, eine Traufhöhe von 9,80 m und eine Firsthöhe von 14,60 m. An den Schmalseiten sind die spitzbogigen Tore angeordnet, und der von außen Kommende mußte auf einem Damm erst die Hege durchqueren, da der Turm an deren Innenseite steht. Als Baumaterial sind große Kalksteinquadern in durchlaufenden Schichten verwendet, die größtenteils Buckel und Randschlag zeigen, allerdings von unterschiedlicher Form der Buckel⁴. Die Tor- und Fensterleibungen sind glatt gearbeitet. Im Inneren enthielt der Turm lediglich eine hohe Torhalle und darüber ein Wohngeschoß für den Türmer mit kleinen, schartenartigen Fenstern. Der äußere Giebel besteht aus massivem Mauerwerk, der innere aus Eichenfachwerk. Beide Tore waren mit Flügeln verschließbar, die in die Torhalle hinein aufschlugen und deren Angelsteine noch vorhanden sind. Die Außenseite war zusätzlich durch ein Fallgatter gesichert, dessen Bedienung von einem Erker aus erfolgte. Vom Gatter sind noch die Führungssteine vorhanden und vom Erker die Konsolen und der vermauerte Ausgang⁵. Von der Torhalle zum oberen Geschoß gelangte man über eine steile Leitertreppe. Aufgabe des dort wohnenden Türmers war neben der Bewachung der Straßen die Sicherung des Landturm-bereichs, das Aufbieten der Bauern im Falle von Gefahr und die Kontrolle der Hegereiter. Bei Anbruch der Nacht wurden die Tore geschlossen⁶. Damit ist der Landturm bei Lichtel ein Torturm, wie er nahezu gleich bei Stadtbefestigungen aus der Mitte des 15. Jahrhunderts und früher anzutreffen ist⁷.

Nur wenig nach dem Landturm bei Lichtel muß derjenige in Heimberg entstanden sein. Beide Türme haben eine ähnliche Lage auf einer den Orten nach Westen vorgelagerten Anhöhe. Der Turm in Heimberg wurde 1859 zu einem Wohnhaus umgebaut. Nur eine originale Mauerecke ist noch in situ erhalten. Steine und Verarbeitung decken sich mit Lichtel. Da er 1458 ebenfalls fertig gewesen sein wird, darf man annehmen, daß er sich in der Bauform nicht wesentlich vom Turm bei Lichtel unterschied.

Das nämliche darf man vom Landturm bei Funkstatt annehmen. Er war 1472 fertig und befand sich ebenfalls außerhalb des Ortes gegen Speckheim zu. Im 19. Jahrhundert abgebrochen sind Buckelquadern und eine Wappentafel von ihm in sekundärer Verarbeitung noch vorhanden⁸. Auch er dürfte ein Torturm gewesen sein⁹.

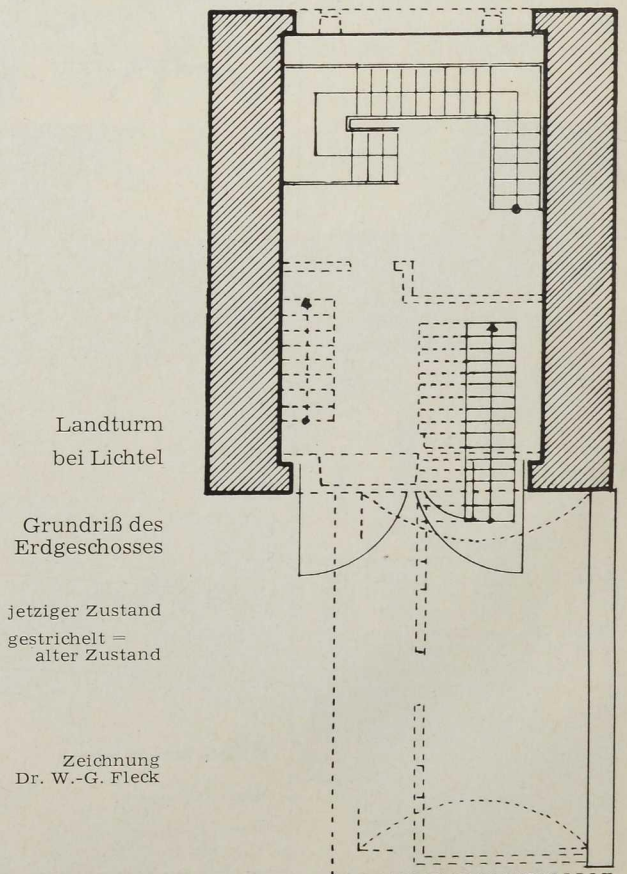
Für längere Zeit schienen diese drei Türme ausgereicht zu haben, denn erst nach 1500 werden weitere gebaut, so vor 1525 diejenigen in Ohrenbach, Reichardsroth, Großharbach und Musdorf. Letzterer ist der sogenannte „Rohrturm“. Der Landturm an der Straße zwischen Ohrenbach und Hinterpfleinach¹⁰ wurde 1814 in ein Bauernhaus umgewandelt. Wie in Heimberg ist auch hier noch eine originale Ecke in Quadermauerwerk erhalten, wobei einzelne Steine Buckel hatten. Eindeutig zu erkennen ist hier aber, daß der Turm seitlich der noch unverändert verlaufenden Straße stand, also kein Torturm war, sondern ein Wachturm.

Das gleiche gilt für den Landturm in Reichardsroth, an dessen Stelle neben der Straße heute das Rothenburger Zollhaus vom Jahr 1700 steht¹¹. Da die Hege hier am Ortsrand verlief, war dieser Turm nicht im freien Gelände.

Im Ort selber, am Harbach gelegen, der hier die Landwehr bildete, ist der Landturm von Großharbach¹². Auch er steht neben der Straße. Da er 1526 ausbrannte, dürfte er schon Ende 15. bis Anfang 16. Jahrhundert entstanden sein. Der Unterbau und ein Giebel sind massiv, der Oberbau mit dem straßenseitigen Giebel in Fachwerk. Die jetzigen Fenster- und Türöffnungen und das Fachwerk entstanden teils ab 1606, teils noch später.

Ebenfalls ein seitlich der Straße gelegener Wachturm, allerdings wieder im freien Gelände, ist der nach dem nahen Rohrbach genannte „Rohrturm“¹³ zwischen Hilgartshausen und Musdorf, an der Straße von Brettheim nach Rot am See. Auch bei ihm waren die beiden unteren Stockwerke und ein Giebel massiv gemauert mit Eckquadern und verputzten Flächen. Darauf befand sich der Wohnstock in Fachwerk. Wie in Großharbach weist er mit der Traufseite nach außen, im Gegensatz zu Lichtel, wo der Giebel feindwärts weist. Der Zugang zum Turm ist ebenerdig an der von der Straße abgekehrten Seite. Durch Kriegseinwirkung wurde der Turm 1945 stark beschädigt und bis auf einen niederen Stumpf abgetragen.

Als letzte Türme folgen zwischen 1525 und 1537 die Türme in Habelsee und Steinach. Ersterer lag vor dem Ort und ist völlig verschwunden, so daß über seine Form nichts mehr gesagt werden kann¹⁴. Gleichfalls vor dem Ort befand sich der „Kunigudenturm“ bei Steinach an der Ens. Auf seinem Platz



Landturm
bei Lichtel

Grundriß des
Erdgeschosses

jetziger Zustand
gestrichelt =
alter Zustand

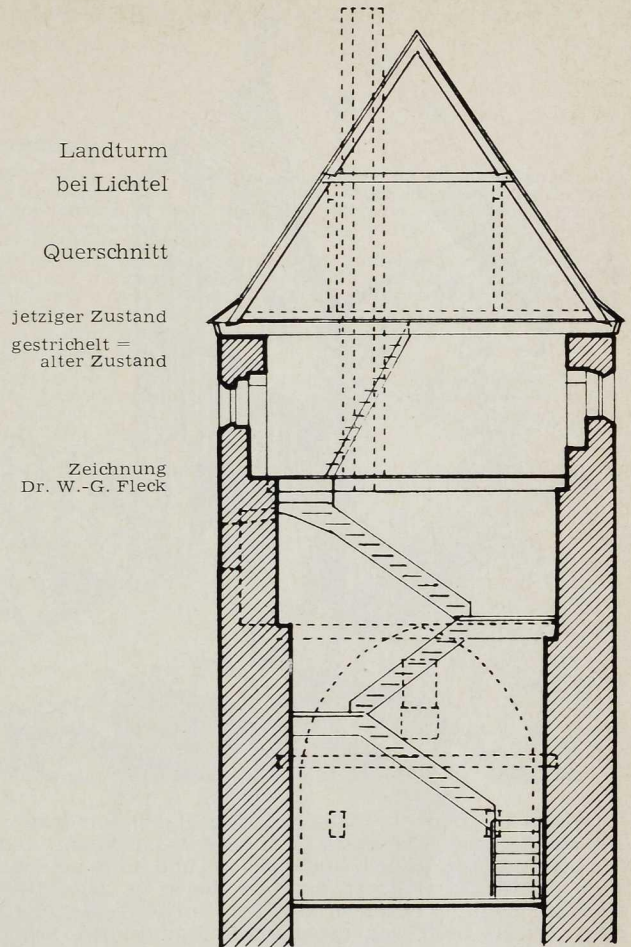
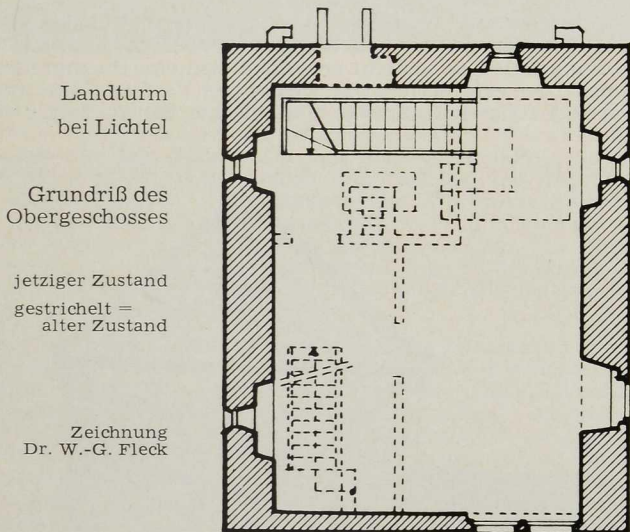
Zeichnung
Dr. W.-G. Fleck

wurde mit seinen Steinen 1865 ein Gasthaus erbaut. Der alten Straßenführung nach zu schließen, befand auch er sich als Wachturm neben der Straße.

Demnach lassen sich unter den Landtürmen der Rothenburger Landhege zwei Typen feststellen, ein älterer aus dem dritten Viertel des 15. Jahrhunderts als Torturm und ein jüngerer aus dem ersten Viertel des 16. Jahrhunderts als Wachturm neben der Straße. Offenbar erwies sich der die Straße unmittelbar sperrende Torturm bald dem zunehmenden Handel und Warenverkehr als hinderlich, und es schien der Wachturm mit Riegel als Kontrolle ausreichend.

Um festzustellen, ob auch anderwärts diese beiden Typen von Landtürmen zu beobachten sind, sei zunächst die *Landhege* betrachtet, welche *Württemberg* an seiner Nordgrenze errichtete. Der Bau dieses sogenannten „Landgrabens“ fällt in die Herrschaftszeit der Grafen Ulrich und Eberhard im Bart, also in die Zeit zwischen 1456 und 1483¹⁵. Er entstand demnach etwas nach der Rothenburger Landhege. An der Heuchelberger Warte beginnend, schützte er auf eine Länge von 22 km über Nordheim, Lauffen und Wüstenhausen bis zu den Bergen bei Helfenberg verlaufend die Flachlandgrenze nach Norden gegen die Gebiete der Reichsstadt Heilbronn und des Deutschordens. Offenbar handelte es sich nur um einen Graben und Wall mit Bepflanzung, ein einfacheres System als im Rothenburgischen. Drei Landtürme sind für diese Grenzbefestigung nachweisbar. Der erste stand zwischen Großgartach und Nordheim auf dem „Landturmbacken“ an einer Straßengabel weitab von Nordheim. Aus seiner Abbildung im Kieserschen Forstkartenwerk ist zu ersehen, daß er ein Torturm mit Satteldach war, die Traufen über den Torseiten. Auch hatte er einen seitlichen Anbau. Er wurde 1811/12 abgebrochen.

Der nächste, der sogenannte „Lauffener Landturm“, sperrte die Straße zwischen Talheim und Neckarwestheim. Er ist noch vollständig erhalten¹⁶. Aus hammerrechtem Bruchsteinmauerwerk mit teils gebuckelten Eckquadern ist er zwei Stockwerke hochgeführt, während das dritte Geschöß nur am Außengiebel und an einer Langseite massive Mauern hat, an den beiden anderen Seiten aber in Fachwerk auf Konsolen



erkerartig vorgebaut ist. Beide Tore haben stumpfe Spitzbögen wie in Lichtel und befinden sich an den schmalen Seiten des rechteckigen Grundrisses. Die Torhalle ist niedriger wie in Lichtel und gewölbt, so daß der Zugang zu den Obergeschossen seitlich hochgeführt gewesen sein muß. Durch spätere Umbauten sind keine alten Fenster oder Scharfen mehr erhalten, doch ist die Verwandtschaft mit Lichtel eindeutig.

Vom dritten Turm, dem sogenannten „Wüstenhausener Landturm“, zwischen Wüstenhausen und Auenstein sind nur noch zwei Geschosse erhalten in gleicher Mauertechnik wie am Lauffener Turm, jedoch mit glatten Eckquadern. Auch die Tore decken sich mit jenen, und im Obergeschöß ist eine Scharfe für Hakenbüchsen vorhanden, wie sie von den Türmen benützt wurden¹⁷. Über dem äußeren Tor befindet sich ein Wappenstein. Das Wappen zeigt die württembergischen Geweihtangen. Nach der Kieserschen Forstkarte war der Wüstenhausener in der Form dem Nordheimer Turm nahezu gleich. Bei ihm wurde, wie auch beim Lauffener Turm, später das äußere Tor vermauert und die Straße seitlich vorbeigeführt. Damit ist gezeigt, daß in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts Landtürme in Form von Tortürmen mehrfach gebaut wurden.

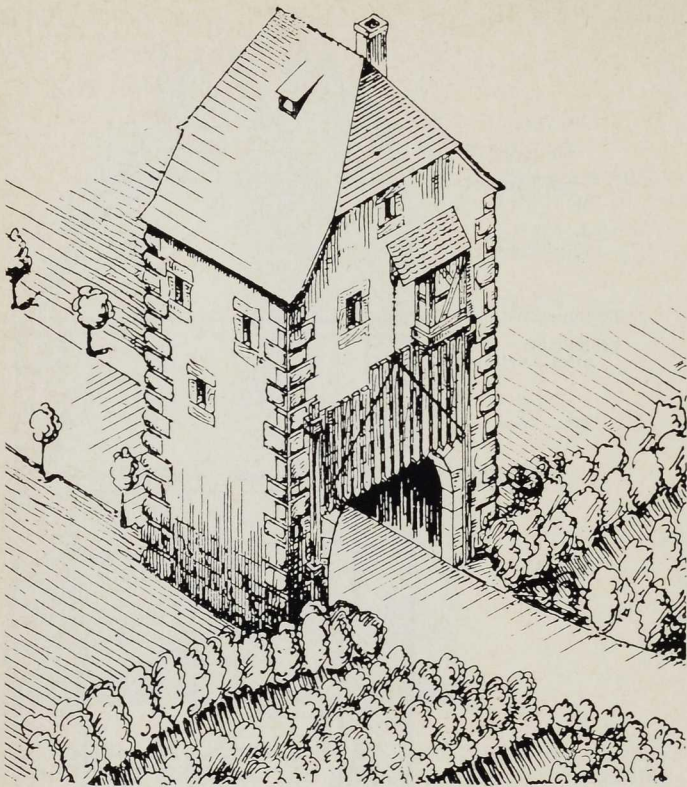
Betrachtet man die *Haller Landhege*, so zeigt sich, daß sie in ihren Anfängen älter als die Rothenburger ist. Sie wird 1352

erstmalig genannt, soll 1401 bestanden haben, war aber 1478 noch nicht ganz vollendet¹⁸. Auch sie hatte nur ein einfaches, bewachenes Wall-Graben-System. Ihre Durchgänge waren mit „Fallen, Werren und Riegeln“ gesichert. Erst später, wohl ab dem Ende des 15. Jahrhunderts, entstanden Türme¹⁹. Nachweisbar sind solche bei Sanzenbach, Michelfeld, Brachbach und Hörlebach. Die ersten drei sind völlig verschwunden, doch zeigt den Michelfelder Turm eine Karte des dortigen Gemeindeholzes von 1702 als Torturm mit Satteldach, die Traufe über den Toren, sowie mit Schlüsselscharten und einem seitlichen Anbau. Ganz erhalten ist der Landturm bei Hörlebach²⁰. Er steht als Wachturm neben der Straße und ist in drei hohen Geschossen bis zur Traufe seines Zeldaches massiv gemauert. Die Ecken haben vereinzelt Buckelquader, und ein waagrechtes Gesims trennt das oberste Stockwerk vom Unterbau. Neben neueren Fenstern sind nach außen und zur Straße noch schmale Scharfen erhalten. In einem ehemals ummauerten Hof befindet sich von der Straße abgewandt der ebenerdige Zugang als rundbogige Türe mit dem Datum 1587, das sicher für die Erbauung des Turmes in Anspruch genommen werden darf. Damit finden sich auch hier die zweierlei Typen, wobei sich ebenfalls der seitlich der Straße stehende Wachturm als der eindeutig jüngere erweist. Außerdem zeigt sich, daß die älteren Landtürme typologisch den Tortürmen von Stadt-, Orts- und Kirchhofbefestigungen folgen, also keine neue Bauform bringen, während die jüngeren Landtürme als wehrhafte und gleichzeitig bewohnbare Wachtürme keine direkte Analogie im Wehr- und Befestigungswesen des 15. und 16. Jahrhunderts haben²¹.

Da die beschriebenen drei Landhegen von Rothenburg, Württemberg und Schwäbisch Hall keine Einzelercheinungen sind, muß hier noch etwas weiter ausgeholt werden. Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts wurden des öfteren Herrschaftsgebiete, denen der natürliche Schutz fehlte, durch Landhegen²² geschützt. Die Durchgänge waren allerdings häufiger nur durch Gatter, Riegel und Schlagbäume gesichert. So ist seit 1372 eine bayerische „Landwehr“ am Lech bezeugt²³. Um 1420 entstanden Befestigungslinien entlang der böhmischen und österreichischen Grenzen²⁴, 1424 eine „Landwehr“ zwischen Bamberg und Coburg sowie ein „Verhack“ für die Ämter Kaltenordheim an der Grenze gegen das Thüringische und Lichtenberg bei Naila an der Grenze gegen Sachsen. Letztere Befestigung war insgesamt sechs „Waldruthen“ breit, wovon drei auf den Wall und drei auf den Graben entfielen. Hier liegt der

Rekonstruktion des Landturms bei Lichtel
mit Fallgatter und Landhege

von Stadtbaumeister Häffner, Nürnberg
aus Rothenburger Chronik von M. Weigel



Vergleich mit der seit 1401 genannten Haller Landhege nahe. Für die Zeit um 1450 ist die Nürnberger „Landwehr“ bezeugt. Sie bestand aus „Zäunen und Gräben“ und hatte an den fünfzehn Durchlässen Blockhäuser, in denen je zehn Büchsen-schützen Stellung beziehen konnten. Ein Verhau in den Wäldern verlief noch vor dieser Befestigungslinie. Schließlich hatte auch die freie Reichsstadt Lindau ihr Gebiet mit einem „Letzgraben“ gesichert.

Neben dem oben erwähnten, zeitlich hier folgenden württembergischen Landgraben gegen Heilbronn bestand ein wohl etwa gleichzeitig angelegter an der Grenze Württembergs gegen Baden, der von der Gegend bei Liebenzell bis nach Dürrmenz führte. Auch er bestand aus einfachem Wall und Graben, hatte aber offensichtlich keine Türme, während der Lindauer Letzgraben und die Oberpfälzer Landhege teilweise solche gehabt haben sollen²⁵.

Schließlich muß noch das „Landgebück“ erwähnt werden, das den Rheingau schützte²⁶. Dieser war im Süden, rheinabwärts von Mainz, zwischen Niederwalluf und dem Binger Loch und gegen Westen weiter bis Lorch vom Rhein begrenzt, während seine Nord- und Ostgrenze, in kaum besiedeltem Waldgebiet verlaufend, durch das Landgebück gesichert wurde. „In dem hauptsächlich mit Buchen und Eichen bestandenen Hochwald wurden in einem etwa 50 Schritt breiten Streifen alle Bäume in verschiedener Höhe abgeworfen und die unten ausschlagenden Triebe zu einem Zaun verflochten, der allmählich für Fußgänger und Reiter undurchdringlich wurde.“²⁷ Diese Befestigung dürfte zu Anfang des 15. Jahrhunderts entstanden sein. Auch ihre Durchgänge waren zunächst nur mit Gattern gesichert. Am Ende des 15. Jahrhunderts entstanden dann feste Bauten als Geschütztürme neben der Straße, nach außen rund, nach innen gerade, in einzelnen Fällen mit einem seitlich angefügten Tor verbunden. Nochmals bestätigt sich die Beobachtung, daß die späteren Türme nicht mehr Tortürme, sondern Wachtürme waren.

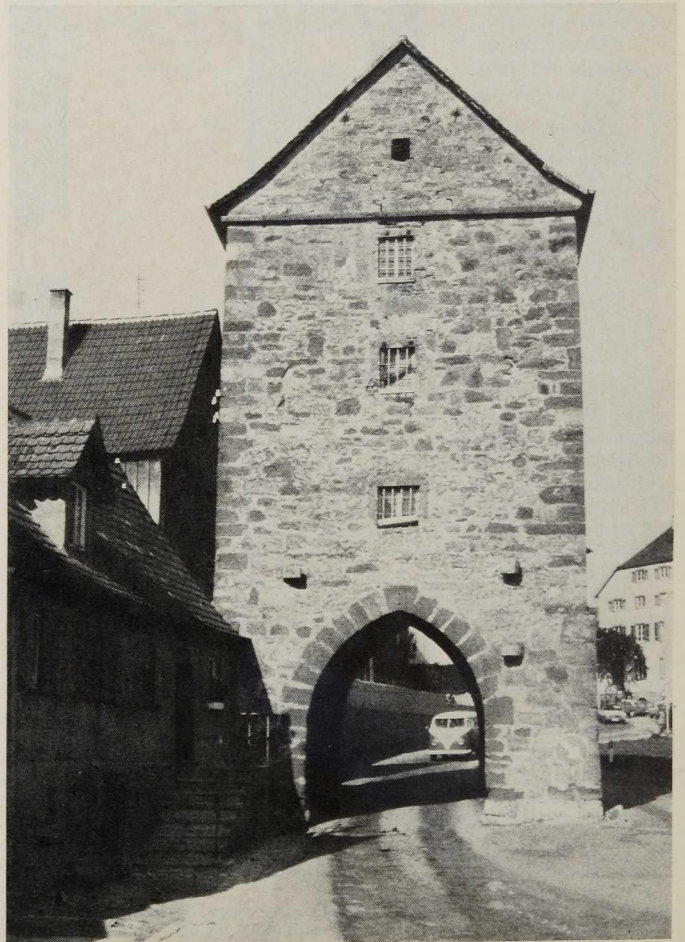
Interessant ist noch die Feststellung, daß die an den Rothenburger Landtürmen angebrachten Inschriften erst in die Zeit zwischen 1560 und 1681 fallen und anlässlich von Renovierungen durch die jeweiligen Vögte angebracht wurden²⁸.

Daraus läßt sich einmal folgern, daß die Landtürme bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts, wenn auch vorwiegend als Zollstationen, von Wichtigkeit waren, zum anderen, daß etwa seit der Mitte des 16. Jahrhunderts die Landvögte offenbar beträchtliche persönliche Machtbefugnisse besaßen, die sie mit diesen Tafeln dokumentierten. Aus der Zeit der Erbauung der Rothenburger Landhege und der Türme sind keine Namen bekannt. Sie entstanden als anonymes Gemeinschaftswerk.

II. Besonderer Teil

Als Torturm bestand der Landturm bei Lichtel mindestens bis um 1600. Wahrscheinlich darf aber die Verlegung der Straße und die Renovierungstafel von 1681 in zeitliche Verbindung gebracht werden²⁹. Gleichzeitig wurden die Tore abgemauert und die Torhalle in drei Geschosse aufgeteilt. So entstand eine Wohnung für einen ansässigen Türmer oder Zöllner, dem auch einiges Land um den Turm zur Bewirtschaftung zur Verfügung stand. Mit der Mediatisierung fielen Turm und zugehöriges Land an die Krone Württemberg, welche das Anwesen 1812 an einen Privatmann verkaufte³⁰. So entstand das heute noch bestehende landwirtschaftliche Anwesen, das samt dem an den Turm angebauten Schweinestall bereits die Urkarte von 1835 ausweist. Im Laufe des 19. Jahrhunderts wechselte das Anwesen mehrfach den Besitzer, und zu Anfang des 20. Jahrhunderts diente der Turm als Ausdingwohnsitz. Um Platz zu gewinnen, wollte ihn der damalige Besitzer auf Abbruch verkaufen. Dies zu verhindern, nahm sich der Bezirkspfleger des Königl. Württembergischen Landeskonservatoriums, Karl Fleck, in Mergentheim der Sache an und gewann Anhänger für den Plan, den Turm zu erwerben, abzurechen und bei Mergentheim wieder aufzubauen. Doch der Landeskonservator, Prof. Eugen Gradmann, äußerte am 29. Oktober 1906 dagegen Bedenken³¹, hielt nur die Erhaltung am Ort für sinnvoll und glaubte, mit Staatsmitteln helfen zu können. Da dies nicht voll gelang, konnte der Schwäbische Albverein gewonnen werden, den Turm 1910 zu kaufen und ihn damit vor dem Untergang zu bewahren³². Nachdem sein letzter Bewohner gestorben war, wurde im Turm eine Wanderherberge eingerichtet, die am 22. Mai 1921 eingeweiht werden konnte.

Seit dem Zweiten Weltkrieg war diese unbenutzt und der bauliche Zustand des Turmes, besonders des Dachwerks und der Deckengebälke, so schlecht geworden, daß eine durchgreifende Erneuerung erforderlich war, welche dem Verfasser übertragen wurde. Da dieser Zustand es nötig machte, den Dachstuhl voll-



Torturm in der Stadt Gerabronn
Aufn. 1969 Dr. W.-G. Fleck



Landturm der Rothenburger Landhege in Großharbach

Aufn. 1969 Dr. W.-G. Fleck

Anmerkungen:

- 1 Herbert Woltering, Die Reichsstadt Rothenburg ob der Tauber und ihre Herrschaft über die Landwehr. Jahrbuch 1965/66 des Vereins Alt-Rothenburg, S. 108 ff. Woltering gibt eine erschöpfende Darstellung der Landwehr und der Landhege, so daß hier nur das zum Verständnis nötige gesagt ist.
Heinrich Henn und Hans Mattern, Die Rothenburger Landhege, ein bedrohtes Landschaftsglied im nordöstlichen Württemberg in: Veröffentlichungen der Landesstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Baden-Württemberg, Heft 37/1969, S. 243 ff.
- 2 Julius Gmelin, Hällische Geschichte, Schwäb. Hall 1896, S. 538.
- 3 Woltering a. a. O., S. 87 ff.
- 4 Der Baubefund ergibt eine primäre Verarbeitung der Steine und spricht damit gegen die Annahme Schumachers, es seien Steine der 1408 abgebrochenen Burg Lichtel verwendet worden. Karl Schumacher, Die Burg Lichtel bei Creglingen in Fränkische Chronik Nr. 1, 18. Januar 1932, S. 2.
- 5 Die Rekonstruktion Häffners ist im wesentlichen zutreffend. Einige Details sind nicht haltbar. Rothenburger Land, Nr. 1, April 1924, 1. Jahrgang, Abb. S. 4.

ständig zu erneuern und die dem Einsturz nahen Decken und Zwischenwände herauszunehmen, entschloß man sich in Übereinkunft mit dem Staatlichen Amt für Denkmalpflege Stuttgart, dies zum Anlaß zu nehmen, den ursprünglichen Zustand soweit wie möglich wiederherzustellen. Ein solcher Schritt schien vertretbar und wünschenswert, weil einmal das seitherige Aussehen unbefriedigend und zum anderen der Turm geeignet war, infolge seiner guten Erhaltung und des noch vorhandenen Hegestücks ein nahezu vollständiges Bild der Rothenburger Landhege zu vermitteln.

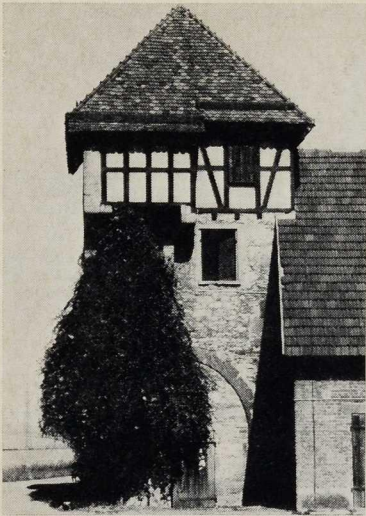
Durch die ausgehauenen Balkenaufleger der zweiten Zwischendecke waren die Entlastungsbogen über den Toren nahe dem Kämpfer geschwächt. Nach dem Entfernen der Decken wurden die Schadensstellen ausgemauert und ausgekeilt. Ansonsten zeigte der Mauerbestand keine ernststen Schäden, so daß es genügte, die Fugen auszukratzen und zu verbandeln. Die jüngeren Fensteröffnungen wurden wieder vermauert, soweit sie nicht mit dem Abbruch der Torvermauerungen fielen. Beide Toröffnungen erhielten Holztore, wobei nur das der Innenseite geöffnet werden kann. Dasjenige der Außenseite ist feststehend und davor führt eine einfache, aber bequeme Holzterrasse nach oben zur ehemaligen Türmerstube, deren Gebälk wieder eingezogen wurde. Von dort und von dem ebenfalls zugänglichen Dachraum bietet sich eine weite Aussicht über das Gebiet der Landwehr. Der Fachwerkgiebel wurde, weitgehend mit den alten Eichenhölzern, wiedererstellt und felderweise verputzt, wie dies ursprünglich der Fall war.

So konnte mit den Mitteln des Schwäbischen Albvereins³³, des Staatlichen Amtes für Denkmalpflege Stuttgart und des Landkreises Mergentheim ein bau-, wehr- und kulturgeschichtlich sehr interessantes und auch typisch für seine in der Mehrzahl untergegangenen oder umgestalteten Turmgenossen dieser Bauart sprechendes Denkmal wieder auf lange Zeit gesichert werden.

„Rohrturm“ der Rothenburger Landhege bei Rot am See und Musdorf

rechts Mitte um 1905 Aufn. Karl Fleck
rechts unten Aufn. 1969 Dr. W.-G. Fleck

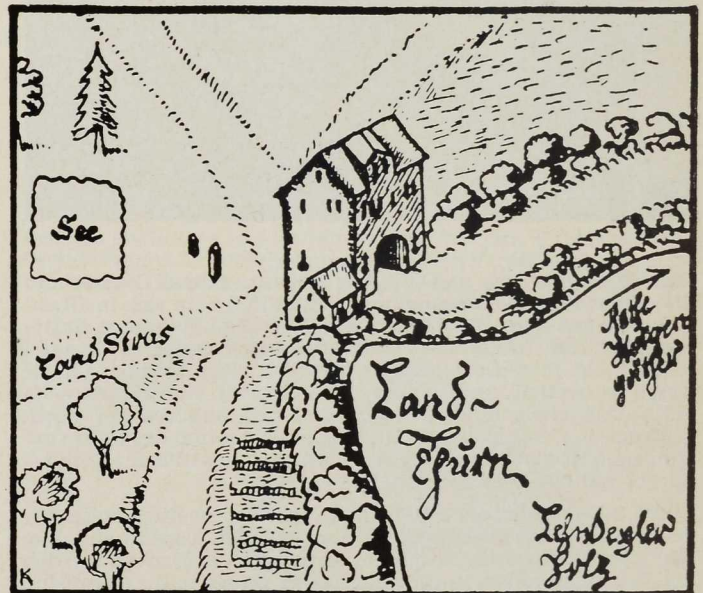




- 6 Die weit verbreitete Annahme, die Hegereiter hätten im Turm gewohnt, ist nicht zutreffend.
- 7 Tortürme in Gerabronn, Weikersheim, Niedernhall u. a.; Torturm am Kirchhof in Wildentierbach, zur Beihege gehörig.
- 8 Karl Fleck, Der Landturm bei Lichtel und die Landwehr in Blätter des Schwäbischen Albvereins, XXIII. Jahrgang 1911, Nr. 4, Sp. 111 ff.
- 9 Nachdem ab dem Ende des 17. Jahrhunderts der Wehrcharakter der Türme in den Hintergrund trat und sie vorwiegend als Zollstationen dienten, wurden die Straßen seitlich an den Türmen vorbeigeführt, was in Lichtel und Heimberg gut zu sehen ist. Woltering a. a. O., S. 90.
- 10 Bayerische Kunstdenkmale, Hans Karlmann Ramisch, Landkreis Rothenburg ob der Tauber, München 1967, S. 82.
- 11 Ramisch a. a. O., S. 88.
- 12 Ramisch a. a. O., S. 45 f.
- 13 Karl Fleck a. a. O., Sp. 13 f., und Die Kunst und Altertumsdenkmale im Königreich Württemberg, Jagstkreis, Eßlingen 1907, Oberamt Gerabronn, S. 250 und 313.
- 14 Ramisch a. a. O., S. 48.
- 15 Otto Conrad, Der altwürttembergische Landgraben vom Heuchelberg zum Bottwartal 1456—1805, in: Historischer Verein Heilbronn, 24. Veröffentlichung 1963, S. 87 ff.
- 16 Beschreibung des Oberamtes Heilbronn, Stuttgart 1901, C. Miller, Die Altertümer des Bezirks Heilbronn, S. 300 f. Das Fachwerkobergeschoß wurde nach Kriegszerstörung 1945 wiederaufgebaut. Der Nordheimer Turm ist auf Kiesers Karte 1680, Nr. 78, der Lauffener auf Karte Nr. 86 abgebildet. Letzterer hatte demnach immer ein Walmdach.
- 17 Gmelin a. a. O., S. 538.
- 18 Gmelin a. a. O., S. 537 ff., sowie besonders Karl Schumm, Die hällische Landheg, in: Württembergisch Franken, Neue Folge 17/18, Schwäb. Hall 1936, S. 140 ff.

links: „Lauffener“ Landturm d. Württ. Landhege bei Schozach
 Mitte: „Wüstenhauser“ Landturm derselben bei Ilsfeld
 rechts: Landturm der Schwäbisch Haller Landhege bei Horlebach

Aufnahmen Dr. W.-G. Fleck



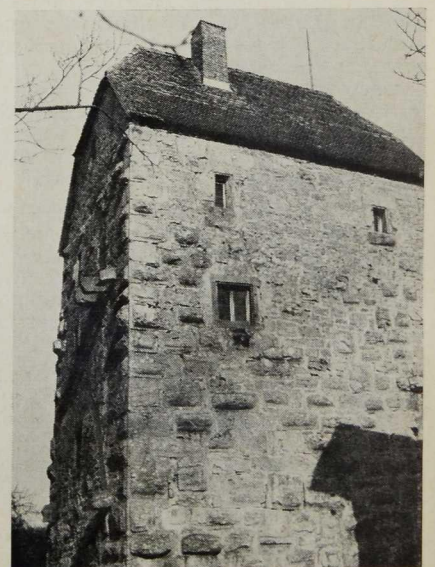
Mitte rechts: Landturm bei Michelfeld (abgebrochen)
 nach Württ. Franken NF 17/18 S. 141 (Karte von 1702)



Landturm bei Lichtel
 links Süd-(Innen-)Seite
 rechts Nord-(Außen-) und Westseite

je vor der Erneuerung

Aufnahmen 1969
 Dr. W.-G. Fleck



- 19 Da die Türme in der württembergischen Landwehr ihren Bauformen nach kaum vor der Mitte des 15. Jhs. entstanden sein werden, dürfte dort die Straßensperrung ebenfalls zunächst nur mit Riegeln erfolgt sein.
- 20 Kunst- und Altertumsdenkmale in Wttbg., Jagstkreis a. a. O., Oberamt Hall, S. 696, sowie Kunstwanderungen in Württemberg und Hohenzollern, Stuttgart 1955, S. 192.
- 21 Mit den zahlreichen, meist Ende des 15. Jahrhunderts entstandenen Warttürmen ist dieser Typus nicht vergleichbar. Die Warttürme, auf Anhöhen über den Orten als Auslug erbaut (vgl. etwa im Vorbach- und Taubertal: Laudenbach, Weikersheim, Mergentheim, Königshofen; im Kochertal: Künzelsau; im Neckartal: Besigheim, Heuchelberg und Heilbronn und Engelberg bei Leonberg), sind in der Regel Rundtürme geringen Durchmessers, mit hochgelegenen Eingang wie ein Bergfried und nur für vorübergehenden Aufenthalt geeignet. Sie sind sozusagen einer Geschichte des Fernmeldewesens zuzurechnen. Vgl. F. Hertlein, Die Warttürme im heutigen Württemberg, in: Blätter des Schwäb. Albvereins, XV. Jhg. 1903, Nr. 3, S. 89 ff. Interessant ist der dort besprochene Zusammenhang des Wartturms auf dem Heuchelberg mit den Landtürmen des württembergischen Landgrabens. Vgl. auch Conrad a. a. O., S. 104 ff., wo neben dem Wartturm auf dem Heuchelberg auch der ehemals auf dem Wartberg bei Beilstein befindliche Turm mit dem Landgraben in Verbindung gebracht wird. Vgl. weiter Kriegsgeschichte und Kriegswesen von 1347—1506, Teil 2, J. Würdinger, Kriegsgeschichte von Bayern, Franken, Pfalz und Schwaben von 1347 bis 1506, II. Band, 1458—1506, München 1868, S. 413 f.
- 22 Auch Landwehr, Gehag, Letzen, Gebück genannt.
- 23 Diese und die folgenden Angaben nach J. Würdinger a. a. O., Bd. I, 1347—1458 und Bd. II, 1458—1506.
- 24 Eine etwa 10 km lange Linie von Waidhaus bis Neuenhammer, östlich von Weiden, eine etwa 12 km lange Linie von Furth im Wald bis Neukirchen und eine Linie bei Tittmoning an der Salzach.
- 25 Zum Landgraben gegen Baden: Peter Goessler, Von den württembergischen Landgräben in: Schumacher — Festschrift, Zum 70. Geburtstag Karl Schumachers, 14. Oktober 1930, Mainz 1930, S. 355 ff. Über die Landtürme im Lindauischen und in der Oberpfalz war den entsprechenden bayerischen Inventaren nichts zu entnehmen, und es ginge über den Rahmen dieser Arbeit hinaus, dem weiter nachzugehen.
- 26 Ferdinand Luthmer, Die Bau- und Kunstdenkmäler des Rheingaus, Frankfurt a. M. 1902, S. 4 ff. und S. 129, sowie W. H. Riehl, Die Naturgeschichte des Volkes, Bd. 4, Wanderbuch, Stuttgart und Berlin 1903, S. 176 ff.
- 27 Luthmer a. a. O., S. 4.
- 28 Die Inschrift am Lichteler Landturm ist die jüngste und lautet: „Renovirt Anno Christi MDCLXXXI, Landvogt waren Johann Friderich Bezoldt und Johann Balthasar Staudt beede Alte Bürgermeister in Rotenburg“.
- 29 Den Bauformen nach wurden die Veränderungen am Turm frühestens um 1600 vorgenommen.
- 30 Handschriftl. Auszug aus den Oberrimbacher Kaufbüchern vom 10. März 1911 im Besitz des Verfassers. Verkauft wird der „Landturm zu Lichtel nebst dazu gehörigem Waschhaus, 3 Schweineställen, 1 Brunnen, 1 kleinen Gemüse Gärten und ein Gras- und Baumgarten ungef. 1/2 Morgen Maß haltend für 900 fl.“
- 31 Schreiben vom 29. Oktober 1906 von E. Gradmann an K. Fleck im Besitz des Verfassers.
- 32 „Neue Jugendherbergen“ in Blätter des Schwäb. Albvereins, 33. Jahrg. 1921, Nr. 5/6, Sp. 57 ff.
- 33 Vgl. anlässlich der Übergabe des Turmes am 7. Mai 1970 Carlheinz Gräter, Der Reichsstadt zum Schutz in: Blätter des Schwäb. Albvereins, 76. Jahrg., Nr. 2, S. 47 f., sowie Erich Schweikhardt, Von der Rotenburgischen Landwehr insgesamt deren Ursprung und Bezirke, in: Blätter des Schwäb. Albvereins, 76. Jahrg., Nr. 2, 1970, S. 78 ff.



Landturm der Rothenburger Landhege bei Lichtel
Süd-(Innen-)Seite
nach der Erneuerung

Aufn. 1970 Dr. W.-G. Fleck

Beide Aufsätze bringen keine neuen Gesichtspunkte. Der von Gräter zitierte „treudeutsche“ Wandspruch von 1921 wurde ein „Opfer“ der Erneuerung. Schweikhardt spricht von einem Bergfried am befestigten Kirchhof in Wildentierbach. Es handelt sich um einen Torturm. Vgl. oben S. 3 und Anmerkung 7.

Landturm der
Rothenburger Landhege
bei Lichtel
Nord-(Außen-)Seite

nach der Erneuerung

rechts ein Stück der Hege
(mittlerer und äußerer Wall,
dazwischen äußerer Graben)

Aufn. 1970
Dr. W.-G. Fleck

